

Hier tut sich was

Moosburger Altstadtförderer freuen sich über das Engagement von Stadt und Privatleuten

Von Alexander Kappen

Moosburg – Rudolf Hattenkofer hat es angepackt. Er hat ein altes Haus an der Thalbacher Straße gekauft und saniert. Und das, obwohl Moosburg für ihn „früher eher suspekt war“, wie der Geschäftsführer eines Planungsbüros aus Buch (Kreis Landshut) sagt. Und warum dann das Engagement in der Dreirosenstadt? „Weil ich dort einen politischen Wandel gesehen habe, da tut sich was.“ Die Initialzündung, die es für eine umfassende Sanierung von Altbauten und denkmalgeschützten Häusern in der Moosburger Innenstadt bedarf, habe es in seinen Augen bereits gegeben, sagte er beim jüngsten Forum der Altstadtförderer.

Die Verantwortlichen der Stadt sowie die Planer des Integrierten Stadtentwick-

lungskonzepts (Isek) werden es zufrieden registriert haben. Um möglichst viele andere private Hauseigentümer in der Innenstadt zu Sanierungen zu bewegen – darüber war man sich einig – bedarf es jedoch weiterer Anstrengungen. Nicht zuletzt muss die Stadt weiter mit gutem Beispiel voran gehen. „Sie ist der erste und wichtigste Denkmalschützer“, sagte die Vorsitzende der Altstadtförderer, Daniela Eiden. Positiv in Erscheinung getreten sei sie etwa schon mit der Sanierung des Zehentstadels oder dem Erhalt des Elisabethenheims. Doch die Kommune allein kann es nicht richten. „Stadtentwicklung ist eine öffentlich-private Zusammenarbeit“, betonte Rafael Stegen von der Isek-Projektgruppe.

Bestes Beispiel ist der Plan, das „Herz“ der Stadt, der – das ist ein wesent-

licher Punkt des Stadtentwicklungsprozesses – umgestaltet werden soll. Ein Vorhaben, das der Moosburger Geschäftsmann Robert Fetzer begrüßte. Er habe zwölf Jahre lang in anderen Städten gewohnt und wisse, „dass wir auf einen Platz wie den Plan stolz sein können – nur wird er leider nicht richtig genutzt“. Nach seinem Dafürhalten „sollte das ein Freizeit- und Wellnessort werden“. Allein mit der Umgestaltung des Platzes ist es aber nicht getan. Zu einem ansprechenden Gesamtbild gehören auch die Häuser drum herum. Darunter befinden sich etwa zwei Privatgebäude, „die dem Verfall entgegen gehen“, bedauerte Eiden.

Dabei können private Bauherren bei Sanierungen nicht nur vom Projektfonds der Städtebauförderung profitieren. Rolf Höfer vom Büro „Plankreis“ ver-

wies auf günstige Darlehen der staatlichen KfW-Förderbank, das bayerische Modernisierungsprogramm, die Wohnungsbauförderung und Zuwendungen von der Denkmalpflege. Was wie gefördert werde, käme stets auf den Einzelfall an. Wichtig sei, „dass die Zuschussanträge immer vor Beginn der Sanierung gestellt werden“. Selbiges gelte für Steuervergünstigungen, betonte Fachmann Bernd Aschenbrenner. Er riet dazu, von Anfang an mit einem Steuerberater zusammenzuarbeiten. Das städtische Bauamt stehe jederzeit als Berater zur Verfügung, versprach dessen Leiter, Reinhard Dick. Auch Rudolf Hattenkofer hat bei seinem Projekt eng mit dem Bauamt zusammengearbeitet. Er ermutigte die Moosburger, dass sie „weiter anschieben“. Denn: „Hier ist was im Umbruch.“

Quelle: Süddeutsche Zeitung, Samstag, den 17. März 2012, Seite 3